

Dieses Beiblatt zum „Siebenbürger Wochenblatt“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

# Der Satellit.

Das Siebenb. Wochenblatt und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 fr. C. M.

No. 15.

Kronstadt, den 21. Februar.

1849.

## Aus Kronstadt.

Den 20. Februar 1849.

Der k. k. Herr Hauptmann v. Weppel, welcher eine kurze Zeit das Commando über die Bürgergarde provisorisch übernommen hatte, hat dasselbe übergeben und der k. k. Herr Obristwachtmeister Baron v. Marcant hat das Obercommando über die Garde vorgestern wieder übernommen.

Den 19. Februar 1849.

Schwere Zeiten erheischen von jedem guten Bürger, daß er nach Möglichkeit für die gute Sache dem Vaterland ein Opfer bringe! Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, theilen wir nachstehendes amtliches Circulare des hiesigen Magistrats, Zahl 497 vom 17. d. M. mit:

„Das Kronstädter Publikum befindet sich in einer dringenden Geldesverlegenheit. Die durch die gegenwärtigen Zeitumstände auf das höchste gestiegenen täglichen Ausgaben erfordern einen bedeutenden baaren Geldesvorrath. Dagegen ist die Allodialcassa längst erschöpft und nicht nur mit ihren Einnahmen ins Stocken gerathen, da weder die Pachtschillinge, noch die übrigen Einkünfte sicher einfließen; sondern es wären diese Einkünfte auch an und für sich selbst zur Bestreitung der täglichen außerordentlichen Ausgaben bei weitem nicht hinreichend.

Unter diesen Umständen ist das Publikum nur dann im Stande die unvermeidlichen Ausgaben zu decken, wenn der Allodialcassa mit einer Anleihe von wenigstens Fünfhundert Tausend Gulden Conventions-Münze zu Hilfe gekommen wird.

Der Magistrat hat zwar den Versuch gemacht, dieses Anlehen von auswärts zu erwirken, jedoch bisher ohne den gewünschten Erfolg. Das Publikum sieht sich in seiner dringenden Verlegenheit für den Augenblick einzig und allein auf die Geldkräfte der eigenen Bürger angewiesen.

Es hat somit Magistrat und Communität in einer heute abgehaltenen gemeinschaftlichen Versammlung den Beschluß gefaßt, daß dieses Anlehen von den hiesigen wohlhabenderen Häuser- und Grundbesitzern, Handelsleuten und Kapitalisten, zu deren Besten das zu machende Anleihen hauptsächlich mit verwendet wird, aufgebracht werde. Zu diesem Ende ist eine Commission, bestehend aus zwei Senatoren, vier Communitätsmitgliedern, einem Mitglied des sächsischen, einem Mitglied des griechischen, sowie zwei Mitgliedern des walachischen Handelsstandes niedergesetzt worden, welche nachbarschaftenweise, unter Beziehung der betreffenden Nachbarväter, nach Klassen bestimmen wird, wie viel jedes einzelne Individuum aus den obgedachten Kategorien nach seinen bekannten Vermögensverhältnissen dem Publikum vorzustrecken haben werde. Den angemessenen Betrag hat jedes Individuum binnen der ihm durch die Commission anzuberaumenden Zeitfrist baar zu erlegen; widrigenfalls das betreffende Individuum es sich gefallen lassen wird, daß eine angemessene Anzahl von dem hier in Garnison stehenden Militär bei ihm einquartirt werden wird, deren Verpflegung es aus dem Eigenen so lange wird bestreiten müssen, bis der auf die Verpflegung vorausgabte Betrag dem verlangten Darlehen gleichkommt, ohne so für die besagte Verpflegung auf eine Vergütung Anspruch machen zu können. — In gleicher Weise wird gegen alle diejenigen verfahren werden, welche sich weigern sollten, vor der gedachten Commission auf deren Aufforderung sich einzufinden.

Ebenso wird auch betreff der Abwesenden aus obigen Kategorien der von ihnen vorzustreckende Betrag in obiger Weise bestimmt und ihnen zu dessen baarer Erlegung ein angemessener Termin festgesetzt werden; worauf, wenn nach Verfluß dieses Termines der Betrag nicht erlegt werden sollte, dieser Betrag aus dem Vermögen des betreffenden Individuums erequirt und nicht als Darlehen, son-

dern als Strafbetrag, ohne alle Rückzahlung, zur öffentlichen Cassa genommen werden wird.

Uebrigens können die Bürger Kronstadts versichert sein, daß die obige Commission in allen Stücken mit Humanität und Billigkeit verfahren und nur in solchen Fällen die durch die außerordentlichen Zeitumstände nothwendig bedingte Strenge anwenden wird, wo sie offener Hartnäckigkeit oder bösem Willen begegnet.

Die Sicherheit der vorgestreckten Beträge wird allen Gläubigern vom Publikum feierlich verbürgt. Jeder Gläubiger erhält einen förmlichen auf seinen Namen lautenden Schuldschein, in welchem zur Sicherstellung des vorgestreckten Kapitals alle Güter und Einkünfte des Publikums hypothekarisch verpfändet werden. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt innerhalb dreier Jahre; sollte es länger belassen werden, so hat vor der Abzahlung eine dreimonatliche Aufkündigung vorauszugehen. Die Kapitalbeträge, von welchen die geringste 20 fl. C. M. betragen müssen, werden mit fünf Procent jährlich verzinst. Die Interessen sind alljährlich gegen Vorzeigung der Schuldscheine in der Allodialcassa zu erheben. Betreff der Feststellung des Tages, von welchem an die Interessenzahlung zu fließen beginnt, werden für diejenigen Darlehen, welche bis zum 1. März l. J. eingehen, die Schuldscheine vom 1. März, sodann für die bis zum 15. eingehenden Beträge die Schuldscheine vom 15. März, und sofort, von jedem 1. und 15. des Monats ausgestellt werden, bis das ganze Anlehen erhoben ist.

Aus diesem wird nun Jedermann ersehen, daß mit der in der obangeführten Weise dem Publikum zu leistenden Darlehen in keiner Hinsicht irgend ein Verlust oder Wagniß für die Darlehenden verbunden ist, vielmehr unter den gegenwärtigen Umständen baare Geldesbeträge auf keine Weise sicherer fruchtbringend angelegt werden könne. Es erwartet demnach dieser Magistrat, daß nicht nur Jedermann sich den Anordnungen der gedachten Commission füge, sondern vielmehr selbst aus eigenem patriotischen Gefühl und Erkenntniß der obwaltenden Nothwendigkeit ein seinen Vermögensumständen angemessenes Darlehen, ohne die Schätzung und Aufforderungen der Commission abzuwarten, aus freien Stücken dem Publikum darbringen wird. Jedermann möge ermessen, welche Folgen es haben würde, wenn wegen Mangel an baarem Gelde in der Allodialcassa die Verpflegung der uns zur Hilfe geistigen Besatzung ins Stocken gerieth und dadurch vielleicht deren Abzug veranlaßt würde.

Diejenigen, welche gesonnen sind, auch ohne Abschätzung ein entsprechendes Anlehen dem Publikum zu widmen, mögen sich diefalls an Herrn Senator Wilhelm Schmidt wenden.“

## Aus Ungarn.

Der Fygyelmész bringt folgenden Artikel: In so lange Kossuth und seine fanatischen Glaubensfreunde sich in der wahnsinnigen Hoffnung wiegen, daß das vereinigte Deutschland oder gar die große deutsche Republik ihrenthalben an Oesterreich den Krieg erklären, oder Frankreich, die Lehren der Geschichte vergessend, einem Abenteuer zu Liebe, — den nie nützieneren Berstand oder ein reißlich überlegter Plan bei seinen Unternehmungen geleitet, — einen europäischen Krieg entzünden würden; daß der meineidige Carlo Alberto mit seiner halb zerstückten Schaar Oesterreichs siegreiche Armada vernichten, und bis Wien vordringend, dem Reich den letzten Todesstoß versetzen wollte; oder daß gar eine aus allen Theilen Europas zusammengewürfelte Rote, die, mit ungrischem Geld gedungen, nur feige zu meucheln, aber nichts anderes als Anarchie heraufzubeschwören wußte, in Wiens Straßen eine starke Dynastie stürzen werde, die in so vielen Ländern feste Wurzel gefaßt; in so lange, wiederholen wir, die Kossuth'sche Faktion in diesem stupiden Wahn befangen, das ungrische Volk zur Empörung gegen die königl.

Macht reizte, was ihr auch leider durch gottlose Lügen gelungen: — bestand doch wenigstens eine, wenn auch nur phantastische Stütze dieser unglücklichen Rebellion.

Wenn aber noch jetzt, wo die betrogene Schaar der Empörer, überall geschlagen und zerstreut, dem königl. Heere nirgends Stand zu halten wagen, wo die öffentliche Meinung Europas sich mit Abscheu wendet von dieser mit Wahnsinn und Feigheit gestempelten Faktion; wo weder Frankreich noch Sardinien oder Deutschland was Anderes als Verachtung der Kossuth'schen Diktatur zollt; wenn diese auf Ungarn nur Schande häufende Faktion — noch jetzt nicht die Waffen ablegt, wenn sie jetzt noch das arme ungarische Volk zum Widerstande zwingt, — in solchen Gegenden, wo es bereits der königlichen Macht gehuldigt, es neuerdings zur Empörung verführt und den größten Gefahren aussetzt, darin können wir nichts Anderes sehen, als die Schlechtigkeit der Verzeifelten.

Armes, ungarisches Volk! bedarf es noch mehr traurige Lehren, noch mehr beweinenwerthe Zeugen, um endlich einzusehen, wer die sind, die dich deiner Ehre, deines Vermögens, deines Lebens berauben werden, wenn du noch ferner ihren verführerischen falschen Worten Gehör schenkst?

Siehst du es noch immer nicht, daß alles, womit sie dich im Namen des Königs geschreckt, nicht anderes war als Teufelslist, darauf berechnet, dich auf ihre Seite zu locken und in deiner dem König bewahrten Treue zu erschüttern? — Sie logen und schrien dir monatelang mit hundert Kehlen in die Ohren: „der König wolle die ungarische Nation ausrotten? ist nur ein wahres Wort daran?“

Als die k. Truppen zum Schutz und zur Wahrung der königl. Rechte die Grenzen unseres Landes überschritten, verbreiteten sie allenthalben das Gerücht, daß dies k. Militär alle Männer von 15 bis 40 Jahren presse und sie als Soldaten in fremde Länder sende. War ein wahres Wort daran?

Sie logen mit gleicher Frechheit, daß die kaiserlichen Brand-Feuerleger rauben und brennen, daß sie Preßburg, Kaschau, Raab und Pesth gebrandschatzt! Ist ein Wort wahr?

Nichts so! es ist alles eitel Trug und Lug! — Was wollen sie nun mit diesen frechen Erdichtungen erreichen, die Rebellen?

Nicht anderes, als daß Ihr mit Eurem Hab und Gut vor den königl. Truppen flüchten, und ihnen, den Anführern, deren Bewachung anvertrauen möget; sie lohnen euch ja euer Vertrauen recht brav, indem sie eure Vorräthe und Getreidespeicher ausrauben und wie an manchen Orten sogar anzünden und feig davon laufen.

Ihr Zweck ist, daß Alles, Jung und Alt, was nur Waffen ergreifen kann, mit ihnen laufe, um nicht den k. Truppen eingereicht zu werden, und dafür in den Reihen der Rebellen stehe. Ihr Zweck ist, daß jeder Ungar, den Tod beim Herannahen der Truppen fürchtend, die Waffen ergreife und verzweifelt gegen jenen König kämpfe, der die ungarische Nation bloß retten wollte von dem Joche der Tyrannen, und der allen seinen Völkern gleiches Recht wiederfahren lassen will.

Armes, armes Volk, mit welchen Lügen wagen sie dich zu betören! —

Aufwiegler senden sie im Lande herum mit dem falschen Gerüchte, daß Kossuth mit einer großen Heeresmasse herannahet, bloß deshalb, damit du dich abermals auflehnest und dann die verdiente Strafe auf dein betrogenes Haupt ziehst, während sie aus ihrem Verstecke sich an deinem und des Vaterlandes Glend weiden.

Werdet ihr noch ferner den Verführern Glauben schenken? Seht, Kossuth der böse Geist Ungarns hat auch den Granern geschrieben, daß sie sich bereit halten mögen, er wird in Kurzem mit 120,000 Mann gegen Pesth vorrücken. Und einige Hirnlose waren einfältig genug, den Verführern Glauben zu schenken, — brechen ihren Gehorsam neuerdings dem König, und brechen in voller Empörung die Brücken hinter den wegziehenden k. k. Truppen ab, damit sie ja nicht mehr zurückkommen können. Und siehe da! das 120,000 Mann starke Heer war jene Schaar, welche bis Czegléd vorrückend, gleich bei der Nachricht von dem Herannahen der k. k. Truppen zurück lief, was es laufen konnte.

Wenn jetzt die gegen Gran aufgebrochenen Truppen von den Rebellen strenge Genugthuung verlangen und vielleicht die Stadt strenge strafen, sagt, was ist die Ursache des Unglücks?

Armes Volk! Kehre zurück!, glaube nicht denen, deren Seele voll Lug und deren Nahrung Anarchie ist.

## Die Quarantänen-Angelegenheit.

Das „Wochenblatt“ hat über die österreichischen und die fremdnachbarlichen Quarantänen zahlreiche Mittheilungen gebracht; es hat namentlich den wiederholten Anträgen zur Reform in Ungarn und Siebenbürgen warme Theilnahme geschenkt. In diesem Augenblicke bereitet das Ministerium eine großartige Maßregel vor, welche vielleicht die Aufhebung, in jedem Falle aber eine gründliche Reform des ganzen österreichischen Quarantänenwesens zur Folge haben wird; diese Maßregel ist die definitiv angeordnete Absendung einer kunstverständigen Commission in den Orient, deren Aufgabe das Studium des gesammten Quarantänenwesens sein wird. Die Commission ist zusammengesetzt aus den Professoren der Wiener Universität: Dr. Sigmund und Dr. Dlanhy, dann dem k. k. Oberarzt Dr. v. Becunin; dieselbe soll vorerst Serbien, die Walachei und Moldau besuchen, hierauf nach Konstantinopel segeln, wo die ferneren Reisen zu bestimmen sind; vorläufig sind Sibirien und Egypten im Reiseplan aufgenommen, Malta, Griechenland und die jonischen Inseln als Rückkehrsrouten bezeichnet. Das Ministerium erwirbt sich durch diese Untersuchung den wohlgegründeten Anspruch auf den Dank aller österreichischen Ländergebiete, vornehmlich aber jener der südöstlichen Grenze. An den Quarantänen liegt eine große Schuld der Trennung der Donauprovinzen von Oesterreich, zu welchem jene doch entschieden hingravitierten; unserem Handel, unserem Gewerbestreben öffnen diese Provinzen ein großes, freies Feld, sobald die veratorischen Sanitätszwangsmaßregeln aufhören und in politischer Beziehung ist der Vortheil eines solchen freieren Verkehrs gar nicht zu bemessen. Wir wünschen nur, daß die Commission jedenfalls auch die Contumazen Tomás, Törzburg und Nothenturm besuche, um die gänzliche Auslosigkeit derselben sowohl als des ganzen Cordons am gehörigen Orte vorzubringen; doch wird derselben auch in den zu besuchenden Quarantänen in Semlin, Pantischova und Schuppanek Stoff genug geboten werden, um die vielfach verschiedene Manipulation „Cines Systems“ notorisch nachzuweisen.

## Aus Bukurest.

Den 15. Februar 1849.

Der Sieg bei Kronstadt und besonders aber jener überaus glänzende am 4. d. M. bei Hermannstadt, den die heldenmüthigen k. k. Truppen, ohne alle fremde Beihilfe, über das Rebellenheer erfochten, hat auch hier unter den Bessergesinnten lebhafteste Theilnahme erweckt; während die ungarisch-demokratisch gesinnte Clique, die noch immer sanguinische Hoffnungen für die Ungarn hegt, niedergeschlagen und einfüßig herumschleicht und alles für Lüge ausgeben möchte, was doch schon faktisch erwiesen ist!

Se. Majestät der Kaiser Nikolaus hat in Anbetracht der hilflosen Lage, in welcher sich die Siebenbürger Flüchtlinge befinden, worunter manche ihre ganze Habe verloren, Sr. Erzellenz Herrn General Duhamel ermächtigt, in Seinem Namen die Summe von 1000 Stück Dukaten zur Unterstützung derselben beizusteuern. Wieder ein schöner Beweis der erhabenen Großmuth und dem innigen Mitgefühl des allerhöchsten Regenten. — Ebenso ist hier durch Trommelschlag bekannt gemacht worden, daß alle mittellosen Flüchtlinge, sowie auch jene, welchen für den Augenblick die nöthigen Subsistenzmittel fehlen, sich an die hiesige Polizei zu wenden hätten, wo sie die gehörige Unterstützung erlangen werden. Desgleichen ging auch an alle Klöster des Landes (und deren gibt es nicht wenige) der Befehl, nothleidende Flüchtlinge aufzunehmen; überhaupt was die hiesige Regierung nur thun kann, wird nicht unterlassen, um das herbe Los der Armen zu mildern, welche die Gräuel des Bürgerkrieges herübergeführt, um hier ihr Asyl zu suchen und sie haben es auch im vollsten Sinne des Wortes gefunden! Uebrigens sind die unumgänglich nothwendigen Lebensbedürfnisse wie Fleisch, Brot &c., die auch früher hierlands sehr billig, im Preise bedeutend ermäßigt und es wird von der Polizei sorgfältig überwacht, daß in Allem das rechte Maß, Gewicht beobachtet werde. Ebenso wurde unterm 29. Jänner vom Ministerium des Innern, dem hiesigen Magistrat verordnet, den Weizen, der vom Magistrat für unvorhergesehene Fälle angekauft wurde, zu Mehl zu mahlen, damit der Mehlvorrath der Bäcker, den sie zu halten verpflichtet sind, unberührt bleibe, so, daß die Hauptstadt bei unvorhergesehenen Fällen nicht in die Gefahr des Brotmangels gerathe.

Unser Carneval, der lebensfroh begonnen, geht heiter seinem baldigen Ende entgegen; überall Picknick's, Soirée's, Maskenbälle, Diner's, Souper's etc. Aber die Krone des heurigen Carnevals muß Terpsichore dem gestrigen, äußerst glänzenden Costümeball reichen, den Se. Excellenz Herr General Lüders gab. Alle Räume durchwogten allerliebste Griechinnen, spanische Grandezza's, liebliche Fischerinnen und Rosenmädchen, prächtige Noccoco's und andere superbe Costume's, welche die lebhafteste Phantasie eingab. Ueberall wogte ein Licht- und Duftmeer und ein Brillantschimmer der Edelsteine — es war ein Anblick zum Entzücken! Es war ein Fest, wie Zukurest kein zweites sah, alle Damen wetteiferten, um sich an Liebenswürdigkeit, Anmuth und Glanz zu übertreffen.

### Heilmittel für die politische Krankhaftigkeit unserer Zeit.

(Eine Stimme aus Wien in der allgemeinen Zeitung.)

Leider ist es wahr, der Boden unter unsern Füßen ist unterminirt, politischer Fanatismus ist der Mineur, und — ein ächter Maulwurf — wühlt und arbeitet er im Dunkeln. Die Fälle von Mordmord an einzelnen Patronillen und Wachtposten verübt, schändlich wie sie sind, stehen an Wichtigkeit doch nicht in erster Reihe der Symptome unseres socialen Krankheitszustandes. Es sind Gräueltüth über deren Verurtheilung die öffentliche Stimme zum Glück einig ist, aber wer irgend in eine Vorstadt-Kneipe geht, wer sich in einen Volkshaufen mischt, der wird Aeußerungen und Raisonnements zu hören bekommen die ihn nicht etwa veranlassen die Taschen zuzuknöpfen, sondern in unwillkürlicher Bewegung die Hand nach dem Halbe führen lassen. Das Unheil ist da, es läßt sich nicht weglängnen, die Frage muß sein, wie es zu heilen? Durch Denunciationen? Der rechtliche Mann wendet sich mit Abscheu davon ab. Durch Verurtheilungen, Hinrichtungen? Wir haben deren täglich, und die Behörde klagt trotzdem selbst täglich über den schlechten Geist. Wird man nicht endlich zur Ueberzeugung kommen — doch die Ueberzeugung hat man längst — wird man nicht endlich darnach handeln daß Belehrung das einzige Mittel sei Begriffs- und Gefühlsverirrungen zu steuern? Ich habe in diesen Blättern mehrmals meine Stimme dafür erheben, und muß neuerdings darauf zurückkommen. Ein Volksblatt stellte sich zunächst als unerläßlich heraus; es wurde ein solches Journal gegründet, aber es soll Bürger und Bauer zugleich bearbeiten, und — es verfehlt damit seinen Zweck vollkommen. Eine Gesellschaft hatte sich gebildet, und nicht unbedeutende Fonds zusammengebracht um eine „Bauernzeitung“ herauszugeben. Die Direktoren wendeten sich an die Redaktion des erstgenannten Blattes, es möge auf den Bürger allein sich beschränken, ihm die Bauern überlassen; Zersplitterung der Kräfte sei bei gemeinnützigen Angelegenheiten doppelt schädlich u. s. w. — es geschah nicht, und — die Gesellschaft ging auseinander. Die Wiener Zeitung wies dieser Tage auf die *Petits traités* hin, welche von der Pariser Akademie ausgehen, und meinte, wir hätten auch eine Akademie, aber keine *Petits traités*. Diese Ansicht ist ein Beweis wie unrichtig unsere Verhältnisse noch aufgefaßt werden; so reden Leute die hinter dem Schreibtische hervor das Volk beglücken wollen, ohne eine Ahnung von seinen wirklichen Bedürfnissen zu haben. *Petits traités* setzen Leser voraus, aber unser Volk ist noch nicht auf dem Stadium des Lesens angelangt; wenn das zu Lesende auch nur 10 Cent. kostet, ist es schon nicht mehr für dasselbe vorhanden; unser Volk steht durchaus noch auf der niedern Stufe des unmittelbarsten Eindruckes, es bedarf der direkten Ansprache, des lebendigen Wortes. Das haben die Radikalen vortrefflich verstanden, weil fast durch aus dem Volke selbst angehörend, arme Teufel, scheuten sie die persönliche Mühe nicht, machten sich selbst Ausgaben um dem Volke keine zu machen. In den entlegensten Gebirgsdörfern erschienen radikale Apostel und predigten im Wirthshause, auf dem Kirchengange, wo sie immer geneigte Ohren fanden, den Bauern ihr sauberes Evangelium. Wird man denn nicht endlich von der Bornehmthuererei lassen bei der conservativen Partei, und den Feind mit seinen eigenen Waffen angreifen? Hier in Wien ist nach meiner innigsten Ueberzeugung nur durch zwei Mittel zu helfen, vorerst durch Wiederbelebung der constitutionellen Vereine, deren früher bereits mehrere nicht ohne Wirkung bestanden. Man lasse meinethwegen Commissäre den Sitzungen beiwohnen, aber man gebe endlich dem Bürger die Möglichkeit einen gesunden politischen Ideengang sich anzueignen. In diesen

Vereinen müßte jede Tagesfrage vom besonnenen constitutionellen Standpunkte aus besprochen, durchgekämpft werden, damit der Bürger sich sein Theil zu denken, wenn auch nicht eben wieder zu geben weiß, wenn er mit Wählern zusammentrifft. Ebenso unerläßlich aber sind Vorträge für das Volk. In jeder Vorstadt sollten eine oder mehrere Lokalitäten ausgemittelt werden wo populäre Vorträge (mit Ausschluß aller Politik) über gemeinnützige Kenntnisse gehalten werden für Arbeiter und Gesellen, zu denen gar bald die Meister sich finden werden. Man muß es erlebt haben wie dankbar diese Leute den Worten eines Mannes von Fach lauschen, wenn er sich herabließ zu ihnen, wie sie bei solchen Gelegenheiten, selbst bei den Wachtfeuern im Oktober, auf Politik gern verzichteten! Werden diese Mittel der Belehrung nicht angewendet um den Bürger zu richtigen Ansichten, den Arbeiter zur Theilnahme an dem was ihm unmittelbar nöthig ist zurückzuführen, so wird der Belagerungsstand enden und der Zustand des Fanatismus, der Rohheit und der Gräueltüth wird ärger als früher wieder hereinbrechen über uns. Hat denn Niemand bei uns das treffliche Werk von Leon Faucher über den Zustand der arbeitenden Classen in England gelesen? Bei allen Abgründen der Gesellschaft die es enthüllt, zeigt es doch auf jeder Seite: Belehrung, Erziehung, ist die einzige Brücke die hinüberführt!

### Allerlei Neuigkeiten.

Aus Ungarn erzählt man sich nachstehenden interessanten Vorfall: Fürst Windischgrätz bewunderte die schöne jugendliche Gestalt und das tollkühn-tapfere Benehmen eines kaum 16 Jahre alten ungarischen Insurgenten-Untersoffiziers, der in einem Scharmügel kurz vor dem Einmarsche der k. k. Truppen in Pesth gefangen genommen wurde: „Hätten deine Landesleute fünfzig Tausend solche Männer gehabt als du bist — sagte der Feldherr im Nachdenken halb versunken zu ihm — so würde uns der heutige Sieg nicht so leicht und Pesth wohl theureren Kaufes unser geworden sein“ — Herr General! erwiderte der Bursche — solche Kerle wie ich, fehlen uns nicht, wohl aber ein solcher Mann wie sie sind, und eine solche Sache, als die ist, für welche Sie Ihre Truppen in den Krieg führen. (Pest. Ztg.)

In einem Pesther Theater ereignete sich dieser Tage folgender komische Vorfall: Eine wenig beliebte Schauspielerin hatte kaum angefangen ihren Monolog zu sprechen, als eine Stimme aus der obersten Gallerie in die lauten Worte ausbrach: „Halten Sie das Maul oder ich rufe die Polizei.“ Natürlich galten diese Worte einem Nachbar, der sich ungeberdig benommen hatte. Aber die Wirkung dieses ungewollten Impromptu's blieb natürlich nichtsdestoweniger eine mächtige und das gesammte Auditorium brach in ein unausslöschliches Gelächter aus.

In einer hieher verirrten Nummer des „Közlöny“ ist die Abdankung des weiland Kriegsministers L. Mézáros enthalten; Erkältung und eingetretene Augenschwäche sollen als Entschuldigungsgründe dieses Schritts angegeben worden sein. Seine Stelle wird von Better ausgefüllt.

Im „Közlöny“ ist ferner ein Armeebefehl enthalten, dem gemäß in Folge der gemachten Erfahrung, daß die Truppen, sobald sie des Feindes ansichtig werden, sogleich die Flucht ergreifen, die nicht Flüchtigen ermächtigt werden auf die Fliehenden zu schießen. „Unsere armen Landesleute!“ setzt der „Figyelmezó“ dieser Nachricht hinzu.

In Ungarisch-Brod wurde kürzlich ein Mann Namens Smirsch wegen Verbreitung falscher Banknoten, namentlich ein- und zweiguldiger, ergriffen. Er ging von Ort zu Ort und kaufte von den Bauern Getreide, gedörrte Pfaumen etc. und zahlte Alles mit neuen Banknoten, die er stets erst aus ganzen Bogen herausschnitt. Dadurch erregte er Verdacht. Er soll schon für 3000 fl. C. M. ausgegeben haben: und 5000 fl. fand man noch bei ihm.

Bei den k. k. Linieninfanterie-Regimentern werden sechste Bataillons errichtet, und zu deren Vollzähligmachung 45,000 Mann ausgehoben.

Der deutsche Reichsverweser Erzherzog Johann ist gefährlich an einem heftigen Brustübel erkrankt.

Bis zum 30. Jänner sind beim Militär in Wien 70 Erkrankungen an der Cholera vorgekommen, wovon 39 starben. Im Civile wüthet die Seuche ärger, denn es begannen die Erkrankungen viel später und kamen (in etwa 8 Tagen) bereits 75 Fälle vor, wovon indeß nur 26 starben. Merkwürdiger Weise kamen in den überschwemmt gewesenen Theilen Wiens seltener Erkrankungen vor, als in den höher gelegenen Vorstädten, z. B. Wieden.

Der ungeheure Goldreichtum, der neuerlichst in Californien entdeckt worden ist, macht die Märchen aus 1001 Nacht wieder lebendig. Wie einst Sindbad der Seefahrer, so ziehen jetzt Tausende, ungeheure Taschen in den Jankeeröcken, aus Onkel Sam's Land nach der Küste des Goldlandes. Der Arzt gießt die Medicinflasche verächtlich auf das Bett des Patienten, der Advocat fährt in die Reifestiefeln, und Kläger und Verklagter ziehen versöhnt hinter ihm her und lassen das Haus, um das sie processirten, den Ratten; der Matrose entläuft seinem Schiffe, der Schuster seiner Kugellampe, der Schneider dem Bügeleisen: Alle stürzen über Hals und Kopf nach dem Lande der Verheißung, um Sand zu waschen. Mit Urwaldsärten und Federmessern wird in die Erde gewühlt; jeder Stand, jedes Alter beugt seinen Rücken, um auf außerordentlichem Wege schnell zu werden, was man nach ordentlichem Laufe der Dinge nur langsam und selten wird — reich, glücklich. Und wie immer folgen der Habgier auf dem Fuße auch hier die widerlichen Dämonen: Betrug, Raub, Mord, Auflösung alles sittlichen Lebens und zuletzt — der Hunger. Auch er. Wo ein Laib Brod mit zwei Thalern bezahlt wird, muß der verhungern, welcher täglich nur einen zu verzehren hat.

Nach Briefen aus Rom vom 27. Jan. wären 1500 Spanier in Gaeta gelandet, und weitere 6000 Mann würden erwartet. Diese Angabe bedarf der Bestätigung. Der nach Gaeta entwichene Hauptmann der päpstlichen Schweizergarde, Meyer, soll mit Aufträgen des Papstes an die in Lugo und Cento stehenden Schweizerregimenter abgegangen sein, um deren Einschiffung nach Gaeta zu veranlassen. Die römische Regierung rüstete sich zum Widerstand. Andernorts heißt es neuerdings der Papst habe sich entschlossen nach Frankreich zu gehen.

In St. Pölten soll ein Wirth gestorben sein, in dessen Keller man statt Wein größtentheils Zwanziger in den Fässern gefunden hat.

Man sollte glauben, daß die Schrecken und Leiden des in unserm Vaterlande wüthenden Bürgerkrieges, welche auch unsere Vaterstadt sehr drücken, die Bewohner derselben zu einem engeren Zusammenhalten verbinden, und dadurch zur leichtern Ertragung des gemeinschaftlichen Unglücks sich gegenseitig ermuntern und erkräftigen sollten. — Dem ist aber nicht also, denn leider giebt es unter den Bewohnern Kronstadt's auch solche Menschen, die aus Mangel an persönlichem Werthe, aus eigener Ruhmredigkeit durch vortheilige Urtheile, falsche Gerüchte und vorsätzliche Verläumdungen ihre Mitbürger zu verunglimpfen, sich selbst wichtig zu machen, ihre vorgeblichen eigenen Verdienste um die Stadt und Bürgerschaft herauszustreichen und ihr großes Talent zum Politisiren auf Kosten Anderer zu zeigen suchen. — Derlei Verunglimpfungen hat seit einigen Monaten auch der hiesige Beamtenstand und dessen einzelne Glieder, theils mündlich, theils schriftlich und in öffentlichen Blättern, und auch meine Person in den letzten Tagen dadurch erfahren, daß es mehreren solcher Menschen gefallen hat, auf die liebloseste Weise mich zu beschuldigen, als habe ich mich der Einquartierung und Bestätigung E. K. russischer Mannschaft entzogen. Zudem ich diese Beschuldigung als eine offenbare Verläumdung von mir abweise fordere ich diejenigen, die daran zweifeln, auf, sich in das Haus des Hrn. Bürgergarde-Hauptmannes Friedrich Schneider im Eck der Kornzeile zu begeben, und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß ich in einem daselbst wegen Mangel an Raum in meiner eigenen Wohnung aufgenommenen Zimmer die mir zugetheilte Militärmannschaft bequartiere und verpflege.

Ich liebe den Frieden, und Menschen die immer nur von sich selbst sprechen, wie ein gewisser Vogel der immer nur seinen Namen ausruft, und die ihre geringste Handlung auf die lange Liste ihrer

eingebildeten Bürgertugenden setzen und solche ausposaunen, sind mir ein Gräuel, und doch bin ich genöthigt, hiemit alle diejenigen, welche behaupten ich habe in dieser bedrängten Zeit für das allgemeine Wohl wenig oder nichts gethan, anzuweisen beim Nachbarvater Hrn. Johann Germani, bei Hrn. Bürgergarde-Hauptmann Friedrich Schneider und bei der löbl. Polizei sich vom Gegentheil zu überzeugen. Leistungen zum Wohle des ganzen oder des Einzelnen verlieren ihren Werth, wenn solche ausgeschrien werden, und aus diesem Grunde haben weder die Bewohner der Klostersgässer Nachbarschaft noch der Nachbarvater Hr. Joh. Germani die in dieser Nachbarschaft gemachten vielfachen Sammlungen in Geld und Kleidungsstücken veröffentlichten lassen.

Vorstehendes möge allen Maulhelden und Afterpatrioten gesagt sein und dieselben nicht vergessen, daß sie am Baume des Bürgerthumes nur freche Wasserschoffen und Wur elausläufer sind, die das Aufsteigen der Säfte zur Entwicklung der zum Wohle des Staates erforderlichen Blüthen und Früchte nur hemmen, und daher baldigst abgeschnitten und weggeworfen werden müssen.

Kronstadt, am 18. Febr. 1849.

Johann Jmrich, Senator.

### Neuestes.

Das Gerücht, als habe am verflossenen Sonntag bei Hermannstadt eine neue Schlacht stattgefunden, hat sich nicht bestätigt. — Der tapfere Oberst Urban, von dem wir längere Zeit durch die Hemmung des Postenlaufes nichts hörten, hat am 5. Febr. einen großen Coup ausgeführt. Bei einer Kälte von 22 Graden ist der Herr Obrist mit seiner kleinen Schaar aus Pojana Stampi durch unwegsame Gebirge marschiert, hat den feindlichen Posten bei Tihuzza umgangen und aufgehoben, wobei er 3 Compagnien von dem wein-eidigen Infanterieregiment Alexander mit 13 Officiere und 44 Koburg-Husaren gefangen nahm, und 1 Fahne 100 Pferde, 2 Kanonen, 2 Munitionskarren und viele Bagage eroberte.

Dem hat sich mit 3000 Mann und 22 Kanonen nach Mediasch gezogen und hat seine Vorposten bis nach Frauendorf vorgeschoben. Unter seinen Truppen herrscht große Unzufriedenheit und er hält den Geist unter seiner Schaar nur dadurch noch auf, daß er ihnen in Hermannstadt reiche Beute verspricht. Die in Hermannstadt garnisonirenden Russen erzählt Bem seinen Leuten wären nur verkleidete Walachen. In Harompek wird jeder, der da aussagt in Kronstadt seien Russen, gehenkt! Auch die hier garnisonirenden russischen Truppen werden für verkleidete Romanen ausgegeben, um das Volk zu ermuntern und es noch weiter zu terrorisiren.

Die Einnahme Schäßburgs durch die Szekler bestätigt sich leider. Die heldenmüthigen Schäßburger haben der Uebermacht der Szekler, deren mehr denn 7000 gekommen sind, weichen müssen. Die schwache Garnison und ein großer Theil der Garde haben sich zurückgezogen und der Feind nahm am 16. Besitz von der Stadt. Ueber das Schicksal der biedern Schäßburger Brüder haben wir noch keine nähere Kunde. Die schon einmal hart mitgenommenen Mediascher haben an den Bem neuerdings 6000 fl. CM. Brandsteuer zahlen müssen.

Unsere tapfern Truppen haben bei Alt-Urad dem Feind 23 metallene Kanonen und 2 Munitionskarren bei einem Ausfall aus der Festung abgenommen und mehrere Munitionskarren in die Luft gesprengt.

Bei dieser Gelegenheit hat die weiße Fahne wieder ihre Rolle gespielt. Die Bewohner Urad's sind unsern Truppen mit weißen Tüchern entgegen gegangen und als die Unsern auf dem Plage angelangt waren, wurde von dem Feinde ein Signalschuß gegeben und aus allen Häusern, aus den Fenstern und von den Dächern und einem Hinterhalt begannen die Kugeln auf unsere Soldaten förmlich zu regnen. Selbst Frauen haben sich bei dieser Schandthat betheiliget. — Der Feind hat durch seine Treulosigkeit viele Menschen verloren, aber auch wir haben bei dieser Schurkerei gelitten, nebst 80 Mann, haben wir 3 todt und 5 verwundete Offiziere zu beklagen, unter den letztern den ausgezeichneten Obristen v. Stankovits von Leiningen Infanterie, welcher aber ohngeachtet eines starken Prellschusses mit gewohnter Energie gegen den Feind fortbient.

Bei diesem blutigen Akte haben sich mit besonders rühmlicher Tapferkeit das Bataillon Leiningen und 3 Bataillone Mukawina ausgezeichnet. Der offizielle Bericht soll in unserm morgigen Blatt mitgetheilt werden.